Lunatismus

Ruhreiche Rumtreiber

Von abgemeldet

Kapitel 72: - So nah-

- So nah -

A.N.: Da bin ich wieder!

Um vorab auf ein paar Fragen bzw. Kommentare einzugehen: Nein, leider kann ich keine Auskunft darüber geben, in welchen Abständen ich posten werde. Leider kann ich nie genau wissen, wann "die Muse mich küsst" :P

Es tut mir leid, wenn das Kommi-Gebettel einigen auf die Nerven gefallen ist (und an dieser Stelle wahrscheinlich erneut tun wird). Eigentlich ist die Resonanz auf Mexx auch immer sehr gut, selbst wenn man nicht nach Kritik/Lob fragt. Dennoch: Kommis sind so wichtig, weil sie zeigen, wie sich die Leserschaft zum Text verhält und ist sich ein Geschichtenerzähler unsicher, dann sollte er/sie/es auch danach fragen. :)

Ich danke für Eure Ideen und Anmerkungen!
Hier Eure Belohnung für's Ausharren:

ENJOY!

- So nah -

Weil Richard zu Arbeit musste, saßen Freyja, Remus und Sirius allein am Frühstückstisch und genossen Tee und Brötchen. Freyja gefiel Sirius sehr. Sie lachte eigentlich die ganze Zeit über, ein wissendes, mütterliches Lächeln. Alles an ihr schien zu klimpern, die Armbänder, die Ketten, die Ohrringe, bei jeder Bewegung, aber es störte kein bisschen. Es war fast so, als verbreite das Geräusch gute Laune, die ansteckend war.

„Was wollt ihr denn heute unternehmen?“ fragte Freyja neugierig und goss noch etwas Tee nach.

Remus sah zu Sirius hinüber.

„Wenn du Lust hast, dann kann ich dir den Strand zeigen.“

„Klar. Das hört sich gut an. Ich war ewig nicht mehr am Meer.“

Sirius wusste, dass er zu nichts das Remus vorschlug, nein sagen konnte, aber es war dennoch schön, die Möglichkeit zu bekommen.

„Verreist Ihre Familie nicht viel?“

Sirius schüttelte den Kopf.

„Naja, Verwandtschaft besuchen, aber die wohnen alle in der Stadt oder auf gruftähnlichen Landsitzen an dunklen Orten, wo es immer regnet und nie die Sonne scheint.“

„Wie traurig,“ kommentierte Freyja.

Sirius lachte.

„Keine Sorge, die mögen das so. Fledermäuse mögen es ja auch in dunklen Höhlen.“

„Remus erzählte bereits, dass sie und ihre Familie sich nicht mehr sonderlich... nun ja, gut verstehen. Gab es einen besonderen Auslöser?“

Sirius dachte an das letzte Gespräch mit seiner Mutter, wie sie gegen Muggelgeborene gewettert, ihn beschimpft und Remus' Namen in den Schmutz gezogen hatte.

„Wir haben sehr unterschiedliche Ansichten, was die Ausübung von Magie angeht. Ich bin sehr an Muggeln interessiert und ich finde, jeder, der Magie benutzen kann, sollte das auch tun dürfen. Ich meine, Remus ist das beste Beispiel dafür, dass magisches Können nichts mit Reinblütigkeit zu tun hat. Meine Mutter und auch die meisten Verwandten sind allerdings anderer Meinung.“

Freyja nickte und zum ersten Mal sah sie wirklich ernst aus.

„Es ist schade, dass viele Zauberer noch immer so engstirnig und reaktionär eingestellt sind. Man müsste meinen, dass die magische Gemeinschaft offener geworden sei in den vergangenen Jahren, aber je mehr Hexen und Zauberer muggelfreundlich eingestellt sind, je mehr Anhänger der Gegenbewegung scheint es zu geben.“

„Mir macht diese Entwicklung Angst. Ich fürchte, das Ministerium wird seinen Einfluss nach und nach einbüßen. Millicent Bagnold ist nicht unbedingt die durchsetzungsfähigste Ministerin,“ meinte Remus.

„Was natürlich Barty Crouch Auftrieb verleiht.“

Sirius runzelte die Stirn.

„Äh, Barty Crouch?“

„Er ist Leiter der Abteilung für Magische Strafverfolgung. Die vermehrten Angriffe gegen Muggel und muggelgeborene Zauberer haben ihn in dieses Amt katapultiert,“ erklärte Freyja. „Er ist ein unangenehmer Zeitgenosse, der lieber erst schießt und dann Fragen stellt.“

„Hat er nicht sogar vor, die Unverzeihlichen Flüche für Auroren zu legalisieren?“ fragte Remus nach. Freyja nickte.

„Ich sollte definitiv mehr Zeitung lesen.“ meinte Sirius und schämte sich ein wenig dafür, dass er so wenig Ahnung von Politik hatte. Allerdings hätte er ahnen können, dass die Lupins schlaue, informierte Leute waren. Wie sonst hätte Remus so werden können, wie er war?

„Versuch es mal mit dem Klitterer,“ schlug Freyja vor und stand auf, um neues Wasser aufzusetzen. „Der Tagesprophet ist zwar akzeptabel, aber viele Redakteure dort formen gern die Wahrheit, wenn es ihnen passt.“

Remus lehnte sich ein Stück zu Sirius und flüsterte ihm ins Ohr: „Der Herausgeber des Klitterers ist ein entfernter Cousin meiner Mutter. Papa ist die Zeitung allerdings ein wenig zu... esoterisch.“

Remus' Atem an seinem Ohr verpasste Sirius eine Gänsehaut. Es stand wirklich schlimm um ihn.

„Wie dem auch sei,“ sprach Freyja und drehte sich zurück zum Tisch. „Wenn wir morgen in der Winkelgasse sind, dann kann ich auch gleich die neueste Ausgabe besorgen.“

„Mama, du musst wirklich nicht mit. Wenn du möchtest, dann bringe ich dir alles mit, was du brauchst.“

Remus war seine Mutter keineswegs peinlich. Er verbrachte gern Zeit mit ihr. Aber sie tat so viel für ihn, dass er alles getan hätte, um die viele Mühe wieder gut zu machen. Ihr bei den Einkäufen zu helfen war da eine Selbstverständlichkeit.

„Hm, wenn ihr morgen in die Winkelgasse geht, könnte ich in der Zwischenzeit noch ein paar Besorgungen in London erledigen. Das wäre wirklich sehr hilfreich. Weißt du denn, was wir brauchen?“

„Den Klitterer, Plagentinensamen, Nieswurz, die neuen Schulbücher. Hab ich was vergessen?“

„Deinen Festumhang?“

„Oh.“

Remus verzog das Gesicht recht seltsam, ging aber nicht weiter darauf ein. Sirius bemerkte es dennoch.

~*~

Der Weg zum Strand schlängelte sich durch Baumgruppen und Gestrüpp in dem neben Möwen auch magische Geschöpfe hausten, was vermuten ließ, dass hier Muggel so gut wie nie herkamen. Kleine Feen tanzten um wilde Dornenbüsche und streiteten sich darum, wer die Schönste von ihnen war.

Mit jedem Schritt wurde das Meeresrauschen lauter und der Salzgeruch stärker. Bald schon hatten sie sandigen Boden unter den Füßen und konnten das Meer heranrollen sehen. Der Wind scheuchte graue Wolkenbänder über den blassen Himmel und ließ das Wasser in seichten Wellen an den menschenleeren Strand gleiten. Es plätscherte beruhigend.

„Es ist super hier. Ich versteh schon, warum Peter so gern Urlaub am Meer macht,“ meinte Sirius und versuchte seine Locken hinter die Ohren zu zwingen.

„Naja, ich denke, ihm wäre hier zu wenig Sonne, um es wirklich toll zu finden. Er ist eher ein Sonnentyp.“

„Du nicht?“

Remus wackelte unbestimmt mit dem Kopf.

„Eigentlich mag ich es so lieber. Ich mag den Wind und die Wolken lieber, als blauen Himmel. Es sieht... ich weiß nicht...“

„Spannender aus?“

„Ja, so in etwa,“ sagte Remus und lachte. „Komm, wir gehen ein Stück. Da hinten gibt es eine Anse in der eine Kelpie lebt.“

„Eine Kelpie? Sind die nicht sehr gefährlich?“ wollte Sirius verwundert wissen. Remus lachte.

„Nicht, wenn ich in der Nähe bin. Und außerdem: Seit wann scheut Sirius Black die Gefahr?“

„Ich scheue die Gefahr nicht!“ bestritt Sirius energisch. „Ich bin nur überrascht, dass ausgerechnet du so etwas vorschlägst.“

„Na, wenn du keine Angst hast: Wer als letzter da ist, ist ein Slytherin!“

Und schon rannte Remus den Strand entlang, dicht gefolgt von Sirius. In einem Satz

verwandelte er sich in Tatze und holte so blitzschnell zu seinem Freund auf.

„Soll ich jetzt ein Stöckchen werfen?“ fragte Remus neckisch, worauf der Hund laut bellte. Mit heraushängender Zunge wetzte Tatze neben seinem Freund her, bis sie die kleine Bucht erreicht hatten.

„Komm, hier hin,“ sprach Remus und zog seinen Freund hinter ein paar Sträucher am Rand des Strandes. „Schau, da vorne.“

Im flachen Wasser zwischen einigen Steinen stand ein weißes Pferd, dessen Mähne aus Binsen und Schilf bestand. Sein Fell war feucht und voller Sand. Ruhig watete es durch die seichten Wellen.

„Das ist eine Kelpie? Ich hab immer gedacht, das wären so scheußliche Kreaturen.“

„Sind sie auch,“ sprach Remus. „Sie sind Gestaltwandler, zeigen sich aber häufig als pferdeähnliche Geschöpfe, um das Vertrauen von Menschen zu gewinnen. Wenn sie dann jemanden auf dem Rücken sitzen haben, ziehen sie ihr Opfer in ein Gewässer und verschlingen es dort.“

„Buäh. Dafür sieht das Vieh da aber doch ganz hübsch aus.“

„Tun sie auch. Sie sind auch ganz nett, wenn man nicht gerade auf ihrem Rücken sitzt,“ erklärte Remus. „Willst du näher ran?“

Sirius nickte.

Langsam standen sie auf und näherten sich vorsichtig dem Tier. Mit wachen Augen sah es die beiden Zweibeiner an. Als Sirius nur noch wenige Meter von der Kelpie entfernt war, bemerkte er, dass Remus nicht mehr neben ihm ging. Er drehte sich um und sah Remus auf der letzten Düne stehen.

„Kommst du nicht her?“

Remus schüttelte den Kopf.

„Sie wird weglaufen, wenn ich näher komme. Sie weiß, was ich bin.“

Sirius blickte von seinem Freund auf die Kelpie. Diese stand dort und taxierte den jungen Werwolf mit vorsichtigem Blick. Sirius, ihre potentielle Beute, schien nicht mehr von so großem Interesse zu sein. Sirius stellte seine Schuhe im Sand ab, atmete tief ein und trat dann noch ein paar Schritte näher an das schaurig-schöne Wesen heran. Vorsichtig streckte er seine Hand aus und berührte die Stirn der Kelpie, strich dort ein paar Binsen beiseite und legte die andere Hand auf den kurzfelligen Hals. Es fühlte sich weniger an wie echtes Fell. Es war härter, beinahe gummiartig und sehr sandig. Die Kelpie schnaufte, blieb aber ruhig stehen. Solange der Bluträuber dort oben auf der Düne stehen blieb, musste sie nicht fliehen.

Remus beobachtete wie behutsam Sirius mit der Kelpie umging. An Land war das Tier keine Gefahr und es sah sogar sehr schön aus, wie die beiden dort standen, wie der Wind Binsen und Locken hochwarf und das helle Wasser sie umspülte. Im ersten Moment wusste Remus nicht, was ihn so an diesem Bild beeindruckte, aber dann fiel es ihm auf: Wie er dort barfuß im niedrigen Wasser stand und der Wind immer stärker wurde, sah Sirius wild aus, wie ein Tier, das ewig frei von Ort zu Ort ziehen konnte, seine Augen wie der Himmel. Moony regte sich in ihm und schnupperte die raue Seeluft, die sich in Remus' Seele breit machte.

Nach ein paar Minuten ließ Sirius von der Kelpie ab, die ihre langen Binsen schüttelte und ein paar Schritte weiter ins Wasser machte. Dort ging sie in die Knie und verwandelte sich in ein schwarzes Etwas, das schlangengleich in die Wellen glitt und

dort verschwand.

Sirius griff nach seinen Schuhen und kehrte zu Remus zurück.

Die Wolken hatten sich inzwischen verdichtet und schwere Tropfen landeten im Sand, wo sie kleine, feuchte Krater bildeten.

„Wir sollten uns vielleicht irgendwo unterstellen,“ schlug Remus vor.

Schnellen Schrittes und unter stetig stärker werdendem Regen liefen die beiden Jungen zu einer Baumgruppe, wo sie Unterschlupf suchten. Zwar wurden sie immer noch ein wenig nass, denn das Blätterdach war keineswegs dicht genug, um jeden Tropfen abzufangen, aber es reichte aus, um nicht vollkommen durchzuweichen.

Sie standen eng beieinander an einen Stamm gelehnt und beobachteten das Meer.

„Du hast heute Morgen nicht so ausgesehen, als ob du sonderlich scharf darauf wärst, dir einen Festumhang zuzulegen,“ platzte es aus Sirius heraus, der seine Neugier nicht länger hatte beherrschen können. Remus strich sich ein paar feuchte Strähnen hinter das Ohr, darunter die lange, graue, die Sirius vor einiger Zeit entdeckt hatte. Silbrig und irgendwie einladend glänzte sie Sirius entgegen.

„Ich finde, es ist Geldverschwendung,“ sagte Remus. Das war nicht gelogen, aber die Wahrheit war es auch nicht. „Ich werde diesen Festumhang sowieso nur ein einziges Mal tragen.“

Sirius zog die Augenbrauen hoch.

„Du willst mir doch nicht weiß machen, dass das alles ist? Moony, du bist ein entsetzlich schlechter Lügner und das sogar, obwohl wir dich so wunderbar trainiert haben.“

Remus lächelte schief.

„Ich hab einfach keine besondere Lust auf den Abschlussball.“

„Wirklich nicht? Ich kenne niemanden, der sich nicht darauf freut,“ meinte Sirius. „Ich meine, wir werden die Prüfungen hinter uns haben, es wird Musik geben, wir werden tanzen, trinken und uns darüber freuen, dass wir es endlich geschafft haben.“

Remus seufzte.

„Das ist es ja. Ich will es gar nicht schaffen.“

„Moony?“

„In der Schule bin ich halbwegs sicher. Ich habe eine Aufgabe und einen Grund da zu sein. Wenn die Schule vorbei ist, was soll ich denn dann machen? Niemand stellt einen Werwolf ein. Mal abgesehen davon: Wenn Barty Crouch tatsächlich irgendwann Zaubereiminister wird... Ich weiß nicht, wieviel schärfer man die Gesetze gegen Werwölfe noch machen kann, aber ihm wird bestimmt etwas einfallen. Verstehst du? In der Schule bin ich ein Schüler. Da draußen, in der richtigen Welt, da bin ich ein Ausgestoßener. Ich kenne die Werwolfkommunen. Einige haben sich in den Highlands niedergelassen, sie reisen wie Nomaden umher und werden ständig aus Dörfern und Städten von Magiern vertrieben. Und selbst das Werwolf-Unterstützungsamt hilft nicht. Alles, was die machen, ist dich zu registrieren und darauf zu warten, dass du kriminell wirst.“

Mit großen, traurigen Augen, aber festem Blick sah Remus zu Sirius hinüber.

„Ich will so nicht leben, Sirius. Aber ich habe Angst, dass mir keine andere Wahl bleibt.“

Zuerst wusste Sirius nicht, was er sagen sollte. Er hatte immer geglaubt, dass jeder sich auf seinen Schulabschluss freuen würde und nie war ihm der Gedanke gekommen, es könnte anders sein. Er verstand, warum Remus sich so fürchtete, und nur eine Antwort kam ihm darauf in den Sinn.

„Du hast uns, Moony. Du wirst nie ein Ausgestoßener sein, solange du James, Peter und mich hast. Wir sind immer für dich da, das weißt du doch. Und außerdem: Dumbledore hat sich so sehr für dich eingesetzt und dafür gesorgt, dass du zur Schule gehen darfst. Er wird auch weiterhin auf dich Acht geben, das weiß ich. Er wird nicht sieben Jahre Zeit und Mühe in dich investieren, nur um dich dann fallen zu lassen. Alles wird sich finden, Remus. Davon bin ich ganz fest überzeugt.“

Remus sah Sirius an und war wieder einmal dankbar für seine Freundschaft. Er war sich noch immer nicht sicher, ob er das verdient hatte, aber er war immerhin weit genug, um dieses Geschenk zu akzeptieren.

„Danke, Sirius.“

„Nicht dafür.“

Eine Weile schwiegen sie. Dann: „Es wäre außerdem ziemlich schade, wenn wir dich nicht wenigstens ein Mal in Festkleidung zu sehen bekämen. Ich wette, einige pelzige Damen würden sich drüber freuen.“

Neckisch verpasste Remus seinem Freund einen Ellenbogenstoß.

„Keine Damen, Sirius.“

„Willst du etwa keine zum Ball fragen?“

Sirius war neugierig und plötzlich sehr aufgeregt. Würde Remus jemanden für den Ball um ein Date bitten? Und wenn ja, wen? Doch anstatt zu antworten, sah Remus nur kurz zum Himmel empor.

„Lass uns nach Hause gehen, bevor wir noch richtig nass werden. Ich glaube, das Wetter wird schlimmer.“

Mit diesen Worten lief Remus durch das Gebüsch, dicht gefolgt von Sirius, der sich immer noch fragte, warum sein Freund bei dem Thema so ungemein ausweichend war.

~*~

Als Richard Lupin am Abend nach Hause kam, regnete es noch immer. Sirius und Remus hatten den Rest des Tages mit der Planung neuer Streiche für das letzte Schuljahr verbracht, mit Zaubererschach und Schokolade. Sie und seine Frau bereiteten bereits das Abendessen, als er pitschnass zur Türe hereinkam.

„Was für ein Hundewetter,“ sagte er lächelnd und legte seinen Mantel ab, der sich vollkommen selbstständig auszuschütteln schien.

„Wie war es auf der Arbeit?“ fragte Freyja und begrüßte ihren Mann mit einem Kuss.

„Ich bin noch immer der einzige Bibliothekar in der historischen Abteilung. Kein guter Ort um Geschichte zu schreiben,“ witzelte Richard. „Was kocht ihr? Irgendwie riecht es hier nach frischem Brot.“

„Dein Sohn und unser Gast waren fleißig. Es gibt Kartoffelsuppe. Das heißt, wenn ich die Kartoffeln finde.“

Verwirrt sah sich Freyja um.

„Liegen die vielleicht noch im Keller?“ wollte Remus wissen. Er wusste, dass seine Mutter manchmal in all ihrer Liebenswürdigkeit etwas schusselig war.

„Oh,“ meinte sie nur. „Das würde einiges erklären. Wärst du so lieb, Remus?“

„Ich kann das auch machen,“ bot Sirius an. Remus hatte gerade beide Hände voll damit zu tun, Zwiebeln zu schneiden und Sirius hatte das Bedürfnis, richtig zu helfen.

„Das wäre wirklich lieb von Ihnen. Einfach die Treppe runter und dann die erste Tür auf der rechten Seite.“

Ein sehr schmaler Gang führte in den niedrigen Keller unter dem Haus. Es war sehr dunkel hier unten, aber mit seinem Zauberstab konnte Sirius ganz gut sehen, wo er hintrat. Es waren acht Stufen die hinab führten und nur zwei Türen befanden sich am Ende des Ganges. Die rechte war weit geöffnet und sofort sah Sirius zwei Regale voll mit winterhartem Gemüse und vielen staubigen Flaschen und Phiolen, die allerhand Magisches beinhalteten. Nur zufällig blickte Sirius nach links, zur anderen Tür. Sie stand nur einen Spalt breit offen und ohne großartig darüber nachzudenken, stieß er sie ein Stück weiter auf, um zu sehen, was sich dort hinter verbarg. Mit einem leisen, unheimlichen Knarren glitt die Tür in ihren Scharnieren ein Stück zurück.

Im Zwielflicht, das Sirius Zauberstab erzeugte, lagen fünf schwere Eisenketten auf dem Steinboden des fensterlosen Raumes. Sie waren fest in den Wänden verankert und an ihren Enden waren verschieden große Ringe befestigt, die mit einer Schnalle verschließbar waren. Jemand hatte versucht, die dunklen Schlieren an Wänden und dem Fußboden zu entfernen, aber Sirius erkannte selbst im fahlen Licht, dass es Blutspuren waren. Er hatte Moonys Platz gefunden, ein Verließ, ein Kerker, eine Zelle, den Käfig des wilden Tieres. Vollkommen paralysiert stand Sirius in der Tür und konnte seinen Blick nicht davon lassen.

Ein paar Minuten vergingen, bis Remus die Treppe herunter kam.

„Du brauchst nicht mehr suchen. Mama hatte doch schon alles oben,“ sagte er, bevor er seinen Freund regungslos dastehen sah. Remus presste die Lippen aufeinander. Dann griff er behutsam nach Sirius' Hand.

„Komm mit,“ sagte er sanft. „Das ist kein guter Ort.“

Nur langsam drehte sich der Lockenkopf zu ihm um. Er wirkte verstört.

„Das ist okay, Sirius. Moony geht es gut. Komm mit,“ wiederholte Remus und zog seinen Freund langsam hinter sich her, die Treppe hinauf, zurück ins Licht.

~*~

Während des Abendessens beruhigte sich Sirius ein wenig, was unter anderem daran lag, dass Remus unter der Tischplatte ab und an nach seiner Hand gegriffen hatte. Er wusste nicht genau, was ihn so sehr erschüttert hatte, immerhin kannte er die Heulende Hütte, die auch nicht gerade als artgerecht zu bezeichnen war. Aber dieses Kellergefängnis hatte ihn erschrocken, vielleicht, weil es so aussah, wie er sich Askaban immer vorgestellt hatte.

Auch die Gespräche bei Tisch lenkten ihn ein wenig ab und er spürte, dass Richard ihm gegenüber nun offener eingestellt war. Sie hörten ein paar Anekdoten aus der Bibliothek und lachten recht viel und nach dem Essen setzte Freyja sich sogar noch an das alte Klavier, das in der Zimmerecke stand, und klimperte den Schlager *Ein Kessel voller heißer, starker Liebe*. Es war schon recht spät, als Remus und Sirius nach oben gingen.

„Deine Mutter kann prima singen,“ meinte Sirius, als sie den kurzen Flur entlanggingen.

„Das stimmt. Es wäre mir aber lieber, sie würde auch mal was anderes singen, als nur Lieder von Celestina Warbeck. Die waren, selbst als sie noch neu waren, nicht

modern.“

Sirius' wollte lachen, aber es blieb ihm im Halse stecken als Remus seine Zimmertür öffnete und er sich daran erinnerte, welches Arrangement sie am Morgen getroffen hatten.

Er würde sich ein Bett teilen.

Mit Remus.

Sirius schluckte schwer.

Remus stand unterdessen an seinem Kleiderschrank.

„Hast du was zum Schlafen mit, oder soll ich dir was geben?“

Verwirrt schüttelte Sirius den Kopf, bevor er antworten konnte.

„Äh, klar. Hab alles mit.“

„Gut. Ich glaube auch kaum, dass du in meine Sachen reinpassen würdest. Die sind dir alle ein wenig zur kurz, befürchte ich.“

Remus zog eine sehr flauschig aussehende Schlafanzughose aus seinem doch recht übersichtlichen Repertoire an Kleidungsstücken, die alle ordentlich gefaltet oder an Bügeln hängend und knisternd vor Sauberkeit im Schrank eingeordnet waren. Sirius musste schmunzeln, als er oben auf das grüne Shirt sah, dass er Remus für das Konzert gegeben hatte.

Er selbst suchte sich aus seinem Koffer einfach seine Schlafanzughose heraus und überlegte kurz, ob er nicht auch ein Shirt anziehen sollte. Der Gedanke halbnackt neben Remus zu liegen sorgte dafür, dass ein wilder Pixieschwarm Loopings in seinem Bauch drehte, und er konnte sich nicht vorstellen, wie er das überstehen sollte. Aber dann nahm er doch kein Shirt, denn er schlief immer ohne, schon ihre ganze gemeinsame Schulzeit über, und wenn er jetzt eines anzog, würde er ein paar unangenehme Fragen gestellt bekommen, die er lieber nicht beantworten wollte. Schnell schlüpfte er aus seinen Klamotten und in seine Schlafanzughose.

Als er sich umdrehte stand Remus etwas verloren neben seinem Schrank, seine Klamotten in der Hand.

„Ähm, ich geh mal ins Bad zum Umziehen,“ sagte der kleiner Junge und wieder hätte sich Sirius ohrfeigen können. Er hatte vergessen, dass es Remus unangenehm war, sich vor anderen umzuziehen, oder andere so zu sehen. Er wollte ihm sagen, dass er auch raus gehen konnte bis Remus fertig war, aber da war der junge Werwolf auch schon aus dem Zimmer verschwunden.

„Spitze, Black,“ sagte er zu sich selbst. „Reife Leistung ihn jetzt auch noch aus seinem eigenen Zimmer zu verscheuchen.“

Mit einem Seufzen setzte er sich auf die Bettkante und wartete.

~*~

Währenddessen stand Remus in dem kleinen Bad neben seinem Zimmer. Hier gab es nur eine Toilette, ein winziges Waschbecken und eine, den meisten Platz einnehmende Wanne, die irgendwie mit der Wand verwachsen zu sein schien. Für einen Moment stand Remus nur wie angewurzelt im Raum und starrte auf die kupfergrünen Füße der Wanne. Er hatte es immer vermieden James oder Sirius unbekleidet zu sehen und er hatte gute Gründe dafür. Er musste nicht daran erinnert werden, dass seine Narben scheußlich aussahen und dass er eigentlich als Mann recht

unzulänglich war. Er war ein wenig zu klein und zu dünn, um wirklich männlich zu wirken, zumindest im Vergleich mit zwei Testosteron-Fabriken wie James und Sirius es waren. Und er hatte es vermieden, sich selbst zu entblößen, aus genau dem gleichen Grund. Aber nun hatte er Sirius zufällig beim Umziehen gesehen, *beobachtet*, und das sorgte nur dafür, dass er sich für seinen eigenen Neid schämte. Er war ein wenig neidisch darauf, dass Sirius keine Probleme haben würde, ein Mädchen um eine Verabredung für den Ball zu bitten.

Aber da war noch mehr. Moony hatte sich in ihm gemeldet und war seltsam unruhig geworden. Der Wolf schien Dinge zu wollen, über die Remus lieber nicht nachdenken wollte. Dinge, die mit Tatze zu tun hatten und in eine Richtung gingen, die Remus weder kannte noch kennenlernen wollte. Irgend etwas sagte ihm, dass Moony die Kontrolle bekommen könnte, wenn er sich auf eine Exploration dieser ... Dinge ... einließ, und das wollte er auf jeden Fall verhindern.

Und dennoch... da war etwas in ihm. Etwas, das er nicht verstehen konnte. Er schaute sich selbst kritisch im Spiegel an. Seine Ohren waren sehr spitz und diese graue Strähne darüber machte ihn plötzlich unzufrieden. Die Narben an seinem Hals sahen auf einmal sehr viel widerlicher aus, als er sie in Erinnerung hatte, und auch die Tatsache, dass er Moonys gelbe Iris in seiner eigenen bernsteinfarbenen sehen konnte, störte ihn. Sah Sirius ihn wirklich so? Ein entstelltes Ding, dem ein Monster aus den Augen entgegen blickt? Remus griff schützend nach seinen Oberarmen und fühlte sich plötzlich sehr, sehr unwohl mit sich selbst. Er wollte nicht, dass Sirius ihn so sah.

Als er das erkannte, runzelte er die Stirn und musste herzlos lachen.

Wie dumm das doch war, dachte er, dass er wollte, dass sein Freund sein Äußeres mochte. Er war doch keines von diesen Mädchen aus Sirius' Fanclub, die alle fünf Minuten auf den Fluren von Hogwarts ihre Frisuren neu richteten und ihre Wimpern nachtuschten, nur für den Fall, dass der Gryffindor-Treiber an ihnen vorüberging.

Remus schüttelte den Kopf, wusch sich das Gesicht und schlüpfte in Hose und Shirt, bevor er zurück in sein Zimmer ging.

~*~

„Ich dachte schon, du seist im Waschbecken ertrunken,“ witzelte Sirius, der noch immer im Schneidersitz auf dem Bett saß, als Remus die Tür hinter sich schloss. Das war alles, was er sagen konnte, um seine Nervosität zu überspielen. Remus sah unglaublich süß aus in dem Shirt, das eigentlich zu groß war für den schmalen Körper. „Keine Sorge, ich kann gut schwimmen.“

Mit einem eleganten Schwung seines Zauberstabs klickte der Knopf am Radio nach unten. Ein Knistern ertönte und dann vertrieb die leise Stimme des Moderators die Stille im Hintergrund.

„...hier beim Magischen Rundfunk. Wir begrüßen heute Ariel Caliban, Sänger und Texter von Prospero. Hallo, Ariel.“

„Hallo, Dave.“

„James klebt jetzt bestimmt am Radio,“ meinte Sirius.

„Manchmal denke ich, dass er nicht in Lily, sondern in den Caliban verknallt ist,“

witzelte Remus und setzte sich ein Stückchen entfernt von Sirius auf's Bett. Sirius schluckte.

„Dies war ein turbulentes Jahr für dich und deine Band. Aufnahmen für das neue Album, die Promotour und dann der Angriff auf euch und eure Fans beim Konzert in Hogsmeade. Wie geht ihr mit dem Stress um?“

„Weißt du, Dave, das war in der Tat nicht leicht. Es war alles sehr kräftezehrend. Wir, also die Band und ich,-“

„Glaubst du, Lily sagt ja, wenn er sie um ein Date zum Abschlussball fragt?“ wollte Sirius wissen. Der Regen tropfte langsam und schwer gegen die Fensterscheibe.

„Ich denke schon,“ meinte Remus und lehnte sich ein wenig zurück in die vielen Kissen.

„Sie hat keinen Grund nein zu sagen. Außerdem hat sich da was zwischen den beiden entwickelt. Er wird erwachsen und sie mag das.“

„Euer neues Album wird in drei Tagen erscheinen. Was hat euch inspiriert?“

Sirius fragte sich, ob Remus es mögen würde, wenn er lernen könnte sich ein wenig erwachsener zu verhalten. Vielleicht könnte er doch eine Chance haben, wenn er sich zusammenriss. Innerlich lachte er bitter. Er wusste, dass er sich nicht so verbiegen konnte. Die nächsten Worte fielen aus Sirius' Mund, ohne dass er darüber nachgedacht hatte.

„Du hast mir nicht geantwortet.“

Verwirrt blickte Remus ihn an. „Was meinst du?“

„Am Strand. Ich hab dich gefragt, ob du jemanden ausführen möchtest. Ein Mädchen,“ fügte er rasch hinzu und ärgerte sich über sich selbst. Natürlich ein Mädchen. Was denn auch sonst?

„Sirius, ich möchte eigentlich nicht darüber sprechen.“

„... neue und alte Themen. Wie immer geht es um Liebe, Dave. Es gibt nichts Inspirierenderes als die Liebe. Dabei geht es genauso um die Stunden der Zweisamkeit, wie um die Stunden der Verzweiflung, um Sehnsucht und Verlangen. Das hören unsere Fans am liebsten, weil es sie persönlich betrifft, weil sie jeden Song mitfühlen können.“

Remus schien noch ein Stück weiter in die Kissen zu sinken und drehte sein Gesicht ein wenig zur Seite, damit Sirius nicht sehen konnte, dass er sich schämte.

„Warum nicht?“ bohrte Sirius nach. „Vertraust du mir nicht? Wir sind doch Freunde.“ Er musste es einfach wissen. Er musste wissen, ob es da jemanden gab, an dem Remus interessiert war. Bisher war es ihm nicht so wichtig erschienen, aber seitdem ihm die Idee mit dem Ball gekommen war und er realisiert hatte, dass Remus natürlich ein Mädchen ausführen konnte, war da ein widerliches Gefühl in seinem Inneren. Es war ein kleines, grünes Monster, dass an seinem Herzen und seinem Magen nagte, fies lachte und nicht verschwinden wollte.

„Natürlich vertraue ich dir,“ sagte Remus. Er wollte Sirius nicht mehr von seinen Selbstzweifeln erzählen. So sehr er sich für sein Äußeres schämte, so sehr tat er es auch für das, was er fühlte, diese Angst vor Zurückweisung, die selbst seine Freunde ihm nicht hatten nehmen können. Er wollte nicht mehr schwach erscheinen und vor allem nicht vor Sirius.

„Dann sag es mir doch. Du musst dich nicht schämen. Wer ist sie?“ Sirius' Magen verkrampfte sich schmerzhaft.

„Dann wollen wir doch mal exklusiv in eure neue Single Reinhören. Sie heißt Der Mann im Mond.“

Remus seufzte.

„Da ist niemand. Ich will mit niemandem zum Ball gehen.“

„Jeder wird ein Date haben. Warum du nicht auch?“

Da platzte es aus Remus heraus: „Weil ich mich nicht traue!“

Ein wenig perplex saß Sirius da und starrte seinen Freund an, dessen Gesicht ein niedlicher Rotschimmer zierte.

„Ich traue mich einfach nicht,“ wiederholte der junge Werwolf kleinlaut. „Für euch ist das so einfach. Peter hat eine Freundin, James hat Lily und du könntest jedes Mädchen zur Tanzpartnerin haben, wenn du nur fragst. Ihr habt alle Ahnung von solchen Sachen, ich nicht.“

Sirius runzelte die Stirn.

„Was für Sachen?“

„Du weißt schon,“ sagte Remus und flüsterte beinahe nur noch. „Wie man das alles macht. Jemanden ausführen.“

*Bin ein Tramper auf der Milchstraße
Ein Reisender auf der Suche nach Dir
Flieg schnell und schneller durch den Kosmos
Hätte dich so gern bei Mir*

Der Lockenkopf blinzelte heftig.

„Da gibt es nicht viel zu wissen,“ sagte er vorsichtig. Er hatte keine Ahnung, wie er mit der Situation umgehen sollte. Natürlich war er froh darüber, dass Remus anscheinend kein Interesse an einem speziellen Mädchen hatte, zumindest nicht zur Zeit. Allerdings schien Remus sehr bekümmert zu sein und die ganze Sache schien schon lange an ihm zu nagen, vielleicht schon länger, als er es selbst gewusst hatte.

Sirius räusperte sich.

„Du suchst dir eine aus, gehst hin und verabredest dich mit ihr.“

Mit einem für Remus sehr ungewöhnlichen Erzähl-mir-doch-nicht-so-einen-Mist-Blick versah der junge Werwolf seinen Freund.

„Dir ist schon aufgefallen, dass ich nicht aussehe wie du oder James?“

Natürlich ist mir das aufgefallen, dachte Sirius. Sonst hätte ich mich wohl kaum in dich verliebt.

„Ja, und?“

Remus verdrehte die Augen und lachte halbherzig.

„Weißt du das etwa wirklich nicht? Ich bin ein Freak! Schau mich doch nur an! Meine Arme und mein Gesicht sehen aus, als hätte ich gegen eine Harpyie gekämpft. Ich hab die Statur eines kleinen Mädchens. Und ich werde grau.“

Sirius sah Remus eindringlich an. Er sah das wunderschön geschnittene Gesicht mit den hellen Augen, den schlanken Körper, den er so gern in den Armen halten wollte, und die weiche, silberne Strähne, die wie vom Pinsel eines Malers geschwungen über Stirn und Ohr des jungen Werwolfs fiel. Sirius fand ihn atemberaubend und wunderschön.

*Ich bin der Mann im Mond
Der Mann im Mond
Ich seh dich nur von Weitem
Und will dich doch so nah*

„Ich finde, du siehst ... gar nicht so übel aus.“

Remus lachte, dieses Mal herzlich, und Sirius wünschte sich erneut, er könnte unauffällig im Boden versinken. Warum konnte er auch nicht einfach ehrlich sein? Warum konnte er nicht einfach etwas Intelligentes sagen? Irgend etwas mit Tiefe und Gehalt, das Remus beeindrucken würde?

„Das ist lieb, dass du das sagst.“

„Nein, nein! Ich meine das wirklich ernst. Du solltest nicht so gehemmt sein wegen deinem Äußeren. Du bist hübsch und viel zu intelligent, als dass du dir deshalb den Kopf zerbrechen müsstest,“ blubberte es aus Sirius heraus.

Remus schaute skeptisch zu ihm hinüber und seufzte.

„Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass jemand mit mir ausgehen wollen würde.“

Remus war zwar geschmeichelt von Sirius' etwas ungeschickten Komplimenten und vielleicht war er es auch mehr, als er sich selbst eingestehen wollte. Dennoch nagte diese Unsicherheit an ihm, die er einfach nicht loswerden konnte.

Sirius wollte am liebsten sagen, dass er mit Remus ausgehen würde, viel besser noch: Dass er mit Remus den Ball schwänzen würde, um den Schlafsaal ganz für sich zu haben. Mit Remus brauchte er kein Restaurant, kein Madam Puddifoots, keine Blumen, keine Tänze. Er brauchte nur Remus.

„Das konnte ich mir auch nicht vorstellen, bevor ich nicht ausgegangen war,“ meinte der Lockenkopf.

Remus schwieg einen kurzen Moment und schien einen Gedanken in seinem Kopf hin- und herzubewegen.

„Kann ich dich was fragen?“

Sirius nickte. „Klar doch.“

Er war gewillt alles in seiner Macht stehende zu tun, damit Remus nicht mehr so bedrückt war. Trotzdem traf ihn die Frage wie ein Zentaurenhuf.

„Wie war es damals? Dein Date mit Fidelity, meine ich.“

Sirius blieb für einige Sekunden jedes Wort im Hals stecken.

„Ähm, wie meinst du?“

Remus schlang seine Arme um die Knie und zog sie so dicht an den eigenen Körper heran.

„Naja, ich hatte... irgendwie hatte ich den Eindruck, dass es dir nicht wirklich gefallen hat. Du hast danach nicht wieder von ihr gesprochen und besonders geschwärmt hast du auch nicht.“

Nervös rieb sich Sirius den Nacken.

„Ach, weißt du... sie war... irgendwie nicht mein Typ. Verstehst du? Sie ist zwar echt hübsch und so, aber ... irgendwie hat es nicht gefunkt. Alles war irgendwie so ... unecht mit ihr, vom ersten Treffen bis zum letzten Kuss. Irgendwie war es nicht richtig.“

Wenigstens hatte er nicht gelogen. Es war nicht richtig gewesen, hatte sich unecht angefühlt. Immerhin war er schon damals Hals über Kopf in Remus verliebt gewesen und selbst die schönste Ravenclaw hatte nichts dagegen ausrichten können.

Mein Herz, es brennt wie tausend Sonnen

Es leuchtet wie der Sterne Licht

Ich hoffe, so kann ich dich finden

Und hoffe, ich verirr' mich nicht

„Wie kann sich denn ein Kuss falsch anfühlen?“ wollte Remus wissen. Etwas so schönes, eine so liebevolle Geste konnte doch unmöglich falsch oder unecht sein.

„Naja, du weißt ja, wie das ist-“

„Nein, weiß ich nicht.“

Sirius schluckte. Es war ihm peinlich seine fürchterliche Date-Erfahrung vor Remus auszubreiten und zeitgleich fragte er sich, wie er so eine Frage stellen konnte? Hatte Remus denn nur gute Erfahrungen gemacht? Das kleine, grüne Monster bis herzhaft in Sirius' Magen.

„Ähm... naja, sie küsst nicht so... weißt du ... ähm... vielleicht ... also, ich denke ... ich war vielleicht einfach nicht verliebt in sie.“

Gespannt wartete Remus darauf, dass Sirius weiter sprach, was dieser auch tat, in einem schnell dahinfließenden Schwall: „Also, das hat natürlich nicht nur was mit Liebe zu tun, weißt du. Ich meine, natürlich küsst man nicht immer nur Leute, in die man verliebt ist. Naja, also...“

Bei Merlins Bart, er musste auf Remus wirken wie eine Bordsteinschwalbe! Innerlich schlug Sirius seinen Kopf gegen den Bettpfosten.

„Das hat ja auch was mit Übung zu tun, also mit Training und ein wenig Talent. Ich meine, niemand küsst sofort wie ein junger Gott, nicht wahr?“

Nervös lachte er auf und wünschte sich, die Hölle würde sich für ihn auftun.

Ich bin der Mann im Mond

Der Mann im Mond

Ich seh dich nur im Weiten

Und will dich doch so nah

„Dann ist es vielleicht ganz gut, dass ich nicht mit jemandem ausgehe. Ich möchte nicht so eine Enttäuschung für mein Gegenüber sein, wie Fidelity für dich,“ sagte Remus.

Sirius sah in verdutzt an.

„Wieso?“

Remus lächelte süß.

„Na, ich hab doch auch keine Übung.“

„Nicht?“

„Nein.“

„Ah.“

In seinem Kopf ratterte es wild als die Information einsackte.

Remus hatte keine Übung.

Remus war ungeküsst.

Eine ganz unglaubliche Euphorie durchströmte ihn von Kopf bis Fuss. Wenn noch niemand, kein dummes Mädchen und ganz sicherlich kein widerlicher Kerl, Remus geküsst hatte, dann bestand die Chance – die winzige, zwergenartige, thaumatisch-kleine, geradezu verschwindend geringe, aber dennoch vage existente Chance – dass er Remus seinen ersten Kuss schenken konnte. Dieser Gedanke ließ ihm schwindelig werden.

Remus schämte sich. Nicht nur, dass er keine Ahnung von Verabredungen hatte, er hatte auch keine Ahnung vom Küssen. Mit fast siebzehn Jahren noch nie geküsst worden zu sein, empfand er als Armutszeugnis. Er befürchtete, Sirius würde ihn

auslachen. Auf das, was der Lockenkopf tatsächlich sagte, war er nicht vorbereitet.
„Willst du es mal ausprobieren?“

*Auf dem Starshooter mit silbernem Reisig
Fliege ich dahin wo dein Herz wohnt
Um dein Lächeln anzubeten
Um dich mitzunehmen auf meinen Mond*

„Wie meinst du das?“

Der Regen trommelte etwas fester gegen das Fenster, so als wollte er Sirius' Herzschlag Konkurrenz machen. Seine Hände begannen zu zittern, also knete er sie beinahe unmerklich.

„Naja, mit mir ist das ja nicht so... also, es wäre ja unter Freunden. Ein Gefallen, wenn du so möchtest. Quasi ein Training für den Ernstfall,“ sagte er. „Wenn du dann nächstes Schuljahr ein Mädchen ausfragst, musst du dir wenigstens ums Küssen keine Gedanken machen.“

Sirius' Herz schlug ihm nun bis zum Hals. Würde Remus ihn auslachen? Würde er ihm böse sein? Was wäre, wenn er nein sagen würde? Und was, bei Merlins Bart, sollte er tun, wenn er ja sagte?

Remus sah Sirius einen Moment lang ausdruckslos an. Sein Vorschlag war lächerlich. Ein Training für den Ernstfall war unnütz, weil es Remus' Ansicht nach nie einen Ernstfall geben würde. Kein Mädchen würde je mit ihm ausgehen wollen, dessen war er sich sicher. Er war ein Werwolf und belügen wollte er deshalb niemanden, nicht, wenn es um so etwas wichtiges wie Liebe ging. Aber die Aussicht darauf ungeküsst zu bleiben, vielleicht für immer, war so ein entsetzlicher Gedanke, dass es ihn fast zum Weinen brachte. Und wenn er schon nicht von jemandem geküsst wurde, mit dem er für immer zusammen sein konnte, warum dann nicht wenigstens die Chance ergreifen und von jemandem geküsst werden, den er sehr mochte und dem er vertraute?

„Okay.“

*Ich bin der Mann im Mond
Der Mann im Mond
Ich seh dich nur im Weiten
Und will dich doch so nah*

Wäre Sirius nicht so geschockt gewesen, die Kinnlade wäre ihm in den Schoß gefallen. Es dauerte einige Sekunden bis die Information die passende Synapse angefahren hatte und Sirius' Verstand in die Verstehensbahn manövrierte.

Remus hatte zugestimmt.

Remus würde sich von ihm küssen lassen.

Er würde Remus küssen.

Schlagartig realisierte er, dass dies jedoch eine Reaktion seinerseits erforderte. Er musste etwas sagen, etwas tun, aber es durfte nicht zu begierig erscheinen, nicht zu eifrig. Remus durfte nicht merken, wie sehr er das wollte, wie sehr es ihm die vergangenen Jahre danach verlangt hatte, den Werwolf endlich küssen zu dürfen. Das alles zu verbergen war allerdings gar nicht mal so einfach, wenn man siebzehn Jahre alt und hormongesteuert war.

Sirius schluckte.

„Okay.“

„Okay.“

Einige Zeit verging in der sie sich nur gegenüber saßen und einander ansahen. Remus versuchte herauszufinden, warum er auf einmal so nervös wurde, während Sirius damit beschäftigt war, seinen Körper wieder soweit unter Kontrolle zu bekommen, damit eine Bewegung möglich wurde.

Als er sich endlich wieder rühren konnte, setzte zeitgleich der ohnehin schon schwach ausgeprägte Teil seiner Selbstkontrolle aus, der bei anderen Menschen dumme Aktionen abubrechen versuchte. Sirius' Verstand lag stellenweise vollkommen brach. Alles, was er noch denken konnte, war wie schön Remus war, wie wild sein Herz schlug, wie unwirklich das alles war.

Ich bin der Mann im Mond

Der Mann im Mond

Ich seh dich nur im Weiten

Und will dich doch so nah

Er griff nach Remus' Shirt und während er den anderen Jungen ein Stück näher an sich heranzog, rutschte er selbst vorwärts, bis der junge Werwolf beinahe auf seinem Schoß saß. Kaum eine halbe Zauberstablänge trennte ihre Gesichter voneinander. Remus beobachtete ihn aufmerksam.

„Was soll ich tun?“ fragte er und es hörte sich so unschuldig an, dass Sirius die ganze Aktion am liebsten abgebrochen hätte. Aber sein Blut kochte bereits und die Hormone fuhren Achterbahn in seinem Kreislauf und selbst wenn er alle seine Willenskraft dagegen gestemmt hätte, er hätte doch nicht aufhören können. Er ließ das Hemd los, nur um mit seiner Hand um Remus' Taille zu greifen.

„Stell... stell dir einfach vor, ich bin das Mädchen, das du auf den Ball mitnimmst.“

Remus spürte die Hand des Lockenkopfs irgendwo zwischen seinen Schulterblättern und seinem Steißbein, aber er traute sich nicht, seine eigenen Hände irgendwo auf Sirius' nacktem Oberkörper abzulegen, um sich abzustützen. Stattdessen hielt er seine Hände vor die eigene Brust und wunderte sich darüber, dass er sie zu Fäusten ballen musste, um das Zittern seiner Finger zu unterdrücken.

Ein paar Augenblicke vergingen. Der Regen trommelte noch immer gegen das Fenster, aber keiner von beiden hörte es. Nur ihr eigenes Blut rauschte in ihren Ohren und das Atemgeräusch des jeweils anderen. Remus wusste, dass das hier anders als geplant war. Sirius hatte ihm einen kleinen Gefallen unter Freunden tun wollen und jetzt fühlte es sich ernst und wichtig an, so als stünden sie kurz vor einer lebensverändernden Entscheidung. Er spürte, wie Sirius Hand noch etwas fester in gegen seinen Rücken drückte und die andere seine rechte Flanke hielt.

Sirius beugte sich ein Stück nach unten, bis sich ihre Nasenspitzen fast berührten. Eine Gänsehaut legte sich auf seine Arme und ein Kribbeln jagte seinen Nacken hinauf. Einen quälend langen Moment lang sahen sie einander einfach nur an, wobei Sirius den Blick seines Freundes nach Zweifel absuchte, oder nach einem Zeichen dafür, dass

er sich doch anders überlegt hatte. Doch als Remus' Blick nur für einen kurzen Moment auf seine Lippen fiel, nur für den Bruchteil einer Sekunde, und er zurück in Sirius' Augen schaute, warf er alle Vorsicht über Bord und lehnte sich vor.

*Ich bin der Mann im Mond
Der Mann im Mond
Ich seh dich nur im Weiten
Und will dich doch so nah*

... to be continued...